

**Bei Dittrichs.**

Sonntag Nachmittag wars. Vor dem Spiegel stand Liesel und betrachtete sich halb neugierig, halb verwundert. War sie das denn da drinnen in dem Glase, sie, Lambrechts Liesel, die bisher so wenig Wert gelegt hat auf elegante Kleidung?

Das Bild, das der Spiegel zurückwarf, war ihr fremd, denn die Großtante hatte auch heimlich eine Friseurin bestellt, weil, wie sie sagte, zu einer modern gearbeiteten Bluse auch eine moderne Frisur gehörte. Liesels Gewohnheit, den dicken Zopf zu einem festen Knoten zu winden, die widerspenstigen Naturlocken über der Stirne fest anzubürsten, mochte wohl für ihr stilles Dorf und allenfalls für täglich passen, aber um damit in Gesellschaft zu gehen, genügte sie nicht.

Das junge Mädchen hatte sich ernsthaft gestraubt und erst nachgegeben, als die Großtante meinte: „Kannst Du mir nicht einmal diesen Gefallen erweisen?“

Sofort schlug Liesel das Gewissen laut und vernehmlich. Wie undankbar und rücksichtslos war sie doch geworden!

Schweigend gab sie ihren Widerstand auf. Als sie dann, vor dem Spiegel sitzend, zusah, wie geschickt und dabei doch einfach die Frau ihr reiches Blondhaar ordnete, fühlte sie sich nach und nach ausgehöhlt mit der Großtante Wunsch und Willen.

Und nun war sie fertig. Die hübsche Bluse saß ihr wie angegossen. Ein weißseidener, mit schwarzem Sammtband gezielter Einsatz, mit ebensolchem Kragen, schmückte die in schmale Fältchen abgenähten Vorderteile, und unter den halbweiten Ärmeln schauten weiße Puffen hervor, deren Bündchen ebenfalls mit Sammtband besetzt waren.